

6. Vortrag

1. 10. 1905

Wir wollen uns heute die Stufenfolge der Wesenheiten, zu denen der Mensch gehört, vorführen. Der Mensch ist ebenso, wie er jetzt ist, ein Wesen, das geworden ist, das nicht immer so war, wie jetzt. Nicht nur hat er andere Stufen vor sich und nach sich, sondern auch neben sich - so, wie das Kind auch heute den Greis neben sich hat, als andere Entwicklungsstufe. Wir wollen heute nur sieben Stufen von Wesenheiten vorführen. Dazu müssen wir uns zuerst klar machen, den Unterschied zwischen empfangenden und schöpferischen Wesenheiten. Mit unserem Auge nehmen wir z.B. eine Farbe rot oder grün wahr. Insofern sind wir empfangende Wesen. Die Farbe muss aber erst hervorgebracht werden, damit wir sie wahrnehmen können. Uns steht ein Wesen gegenüber, das rot hervorbringt. Hierdurch erkennt man die Stufenfolge der Wesenheiten. Wenn man alles, was für unsere Sinne uns entgegentritt, zusammenfasst, so muss die Seele da sein, damit es empfangen werden kann. Aber es kann auch das Gegenteil davon da sein, damit es uns entgegengebracht werden kann. Es gibt Wesenheiten, die offenbaren können. Diese haben mehr einen göttlichen oder Devachancharakter. Wesenheiten, die mehr zum Empfangen geeignet sind, haben einen mehr

elementaren Charakter. Göttliche Wesenheiten sind offenbarer Natur. Hier haben wir die Weisheit, die empfangen wird von der menschlichen Seele, und die Weisheit, die da draussen schafft. Im Licht ist Weisheit. So ist auch in allen Sinneswahrnehmungen Weisheit enthüllt. Hinter dem, was sich offenbart, muss man die Offenbarer vermuten, Wesen der Willensnatur. Der Mensch ist ein Zwischenwesen. Auf der einen Seite ist er empfangendes Wesen, alle Sinneseindrücke z. B. empfängt er. Aber hinsichtlich des Denkens ist der Mensch ein schaffendes Wesen. Nichts gibt ihm der Gedanke, wenn er ihn nicht zum Wahrnehmen umschafft. Er ist also auf der einen Seite ein empfangendes und auf der anderen Seite ein schaffendes Wesen. Das ist ein wichtiger Unterschied.

Machen wir uns klar, dass der Mensch vielleicht ebense wie er heute Gedanken schafft, alles was er wahrnimmt, Töne, Farben, etc. schafft. Heute ist er nur auf einem Gebiete schaffend und braucht, um Sinneswahrnehmungen zu haben, Wesen um ihn her. Auf dem Gebiete der Hervorbringung seiner eigenen Wesenheit ist er schaffend gewesen in dem Anfange dieser Entwicklung. Er hat sich damals selbst seinen Organismus geschaffen. Jetzt braucht er andere Wesen dazu. Der Mensch muss jetzt sich inkarnieren in einer leiblichen Gestalt, die von aussen her bestimmt ist; er neigt da noch mehr den elementaren Wesenheiten zu, als auf dem Gebiete des Wahrnehmens und Denkens.

Denken wir uns, dass der Mensch auch hervorbringen könnte Töne, Farben und andere Sinneswahrnehmungen und seine eigene Wesenheit. Dann haben wir den Menschen, der vor der lemurischen Rasse war, den man den reinen Menschen nennt. Unrein wird der Mensch dadurch, dass er nicht sein ganzes Wesen selbst erzeugt,

sondern anderes hineingliedert in seine Wesenheit. Dieser reine Mensch ist Adam Kadmon genannt worden. Wenn die Bibel anfangs spricht von dem Menschen, spricht sie von diesem reinen Menschen. Dieser reine Mensch hatte noch nicht Karmisches in sich. Die Begierde kam erst, nachdem er anderes in sich eingegliedert hatte. So entstand dann der K a m a r u p i s c h e Mensch. Nur eine Unterabteilung des kamarupischen Menschen ist das höhere Tier. Kein selbstständiges Kamarupa gibt es in den Wesenheiten, ohne warmes Blut. Die nichtwarmblütigen Wesenheiten werden von anderen Wesenheiten dirigiert. Alle warmblütigen Tiere stammen von dem Menschen ab.

Zuerst haben wir den reinen Menschen, der tatsächlich bis zur lemurischen Zeit ein übersinnliches Dasein führte, der alles was an ihm ist, und webt, aus sich selbst hervorbringt.

Die heutigen kaltblütigen Tiere und die Pflanzen haben sich in einer anderen Weise entwickelt, als die warmblütigen Tiere. Die heute da sind, sind Überbleibsel von mächtigen, riesengrossen, kaltblütigen Wesenheiten. Einige von diesen kann die Wissenschaft nachweisen. Das sind dekadente, herabgekommene Tiere, die der reine Mensch benutzt hat, um sich in ihnen zu verkörpern, damit er einen Körper hatte für das Karmische. Zuerst hatte der reine Mensch noch keine Verkörperung gefunden auf der Erde. Er schwebte noch über den Verkörperungen. Von den vorhandenen, allerlei gewaltigen, grossen Wesenheiten, (Tieren) benutzt der Mensch die Vollkommensten, um sich dort hineinzukarnieren. Er hat sich diese Wesenheiten angegliedert. Dadurch war er imstande, eigenes Karma hineinzubringen. Einige von diesen Wesenheiten entwickelten sich weiter und wurden nun zu den

Atlantiern und zu der gegenwärtigen Menschheit. Doch nicht allen ist es gelungen, sich anzupassen. Diese wurden die niederen Wirbeltiere, z.B. Kängurus sind solche misslungenen Bildungen, wie Töpferwaren, die man zurücklässt auf dem Wege.

Nun wurden von Menschen Versuche gemacht, das Kama in die Tiergestalten hineinzubringen. Das Kama ist erst in der jetzigen menschlichen Gestalt eigentlich drinnen, und zwar im Herzen, in der Wärme, im Blutkreislauf. Immer wieder wurde probiert; dann ging man höher hinauf von Stufe zu Stufe. Misslungene Versuche sehen wir z.B. im Faultier, den Kängurus, den Raubtieren, den Halbaffen und Affen. Diese alle blieben auf der Strecke zurück. Der Mensch hat fortwährend probiert, sich höher hinauf zu entwickeln. Die warmblütigen Tiere sind misslungene Versuche menschlicher Kambildung. Das, was in ihnen noch ist an Kama, könnte der Mensch alles in sich haben, aber er hat es in ihnen abgeladen.

Es gibt einen wichtigen okkulten Grundsatz: Jede Eigenschaft hat zwei entgegengesetzte Pole. So finden wir positive und negative Elektrizität sich ergänzen, Wärme und Kälte, Tag und Nacht, Licht und Finsternis, etc. So hat auch jede Kamaeigenschaft zwei entgegengesetzte Seiten. Z.B. hat der Mensch auf der einen Seite die Wut in dem Löwen ^{heraus} hiansugesetzt aus sich, und auf der anderen Seite ist sie das im Menschen, was ihn zu höheren Welten führt. Die Leidenschaft muss nicht vernichtet werden, sie muss dagegen gelutert werden. Der negative Pol muss heraufgeführt werden zu einer höheren Stufe. Dieses Läutern der Leidenschaften, das Hinaufführen des negativen Pols derselben, nannte man bei den Pythagoreern die Katharsis. Zuerst

hatte der Mensch in sich die Wut des Löwen und die List des Fuchses. So ist also das warmblütige Tierreich ein Bilderbogen von Kammereigenschaften. Heute ist vielfach die Meinung verbreitet, dass das "tat twam asi" "das bist du", als etwas auf das Allgemeine bezügliche aufgefasst werden muss. Aber man muss sich etwas Bestimmtes darunter denken, z.B. beim Löwen muss der Mensch sich sagen: "Das bist du!" - So haben wir im warmblütigen Tierreich den kammarapischen Menschen ausgebreitet. Vorher bestand nur der reine Mensch Adam Kadmon.

Der gelehrte Oken, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Professor in Jena war, hat diese Ideen alle erkannt, und hat sie grotesk ausgesprochen, um die Menschen darauf hinzuweisen. Es findet sich bei ihm ein Beispiel, welches hinweist auf ein noch früheres Stadium des Menschen, ehe er das kaltblütige Tierreich abgegliedert hatte. Er hat da den Tintenfisch mit der menschlichen Zunge in Beziehung gebracht. Wenn man auf die Analogie der Zunge mit dem Tintenfisch eingeht, dann hat das eine okkulte Bedeutung. Nun haben wir auch Wesenheiten, die jetzt erst anfangs gleichsam als Nebenprodukt erzeugt werden. Der Mensch hat die List des Fuchses herausgesetzt und behält den Gegenpol dazu zurück. In der List des Fuchses beginnt aber auch ein Keim von etwas anderem sich herauszubilden, z.B. ähnlich wie der schwarze Schatten eines Gegenstandes durch das von außen hereintretende Licht einen Halbschatten hat. Wir gliedern an den Fuchs ab die List von Innen. Man wird ihm von der Peripherie Geist zugeführt. Die Wesenheiten, die auf diese Weise von der Peripherie aus im Kamischen wirken, sind die Elementarwesen. Das, was der Fuchs von uns bekommen hat, ist in ihm Tier, was

von aussen an hin herangegliedert wird vom Geiste, ist Elementarwesen. Er ist auf der einen Seite entstanden durch den Geist der Menschheit, und auf der anderen Seite durch ein Elementarwesen. Wir unterscheiden also erstens Elementarwesen, zweitens den Kamarupischen Menschen drittens den reinen Menschen, dann gibt es viertens den Menschen, der in einer gewissen Beziehung den reinen Menschen überwunden hat, der das, was aussen um ihn herum ist, aufgenommen hat und schöpferisch tätig ist. Er hat alles, was es im Erdendasein um ihn herum gibt, berührt und aufgenommen. Das bringt ihm die Pläne, die Vorschriften, die Gesetze, die das Leben schaffen. Einst war der Mensch vollkommen und er wird auch wieder vollkommen werden. Aber es ist ein grosser Unterschied zwischen dem, was er war, und dem, was er sein wird.

Was aussen um ihn herum ist, ist später sein geistiges Eigentum geworden. Was auf der Erde von ihm erworben wurde, wird später Fähigkeit des Menschen, schöpferisch tätig zu sein; das ist dann sein innerstes Wesen geworden. Jemand, der die ganzen irdischen Erfahrungen aufgenommen hat und ein Schöpfer geworden ^{ist} wird ein Bodhisattva genannt, d.h. ein Mensch, der das Bodhi (das Budhi der Erde) genugsam bekommen hat. Dann ist er reif, aus den innersten Impulsen heraus zu wirken.

Die Weisen der Erde sind noch nicht Bodhisattvas. Es gibt immer noch Dinge, die ein Weiser noch nicht kann, wo er sich noch nicht zurecht findet. Erst wenn man das gesamte Wissen der Erde in sich aufgenommen hat, um schaffen zu können, ist man ein Bodhisattva; Buddha; Zarathustra z.B. waren Bodhisattvas.

Wenn der Mensch sich noch weiter hinaufentwickelt, so dass er nicht nur ein Schöpfer auf der Erde ist, sondern Kräfte hat, die über die Erde hinausgehen, dann steht es ihm frei, diese höheren Kräfte zu brauchen, oder weiter auf der Erde zu wirken. Er kann dann von fremden Welten etwas auf die Erde hereinbringen. Eine solche Zeit war da, bevor der Mensch sich zu inkarnieren begann, in dem letzten Drittel der atlantischen Zeit. Der Mensch hatte den physischen Körper, den Ätherkörper und den Astralkörper ausgebildet. Die ersten Teile seines Wesens hatte er sich selbst mitgebracht aus der früheren Entwicklung. Die zwei nächsten Impulse hätte er nicht auf der Erde finden können, sie liegen nicht in der Entwicklungskette der Erde.

Der erste neue Anstoss war nur als Kraft auf dem Mars zu finden, kurz vor der Inkarnierung kam der hinzu. Der zweite Anstoss kam vom Merkur. Bei den Ursemiten, in der fünften Unterrasse der Atlantier, diese neuen Antitrope von anderen Planeten her, mussten durch noch höhere Wesenheiten, durch die Nirmanakayas auf die Erde gebracht werden. Vom Mars brachten sie ^{Kama} Manas, vom Merkur Manas hinzu. Die Nirmanakayas sind noch eine Stufe höher als die Bodhisattvas. Diese können die fort-dauernde laufende Entwicklung regeln, etwas Fremdes können sie aber nicht hineinbringen. Das können nur die Nirmanakayas. Noch eine Stufe höher als die Nirmanakayas, stehen diejenigen Wesenheiten, welche man Pitris nennt. Pitris-Väter. Dann die Nirmanakayas können wohl etwas Fremdes in die Entwicklung hineinbringen, aber sich selbst hinopfern können sie nicht, sich hinopfern, so dass sie auf dem nächsten Planeten einen neuen Zyklus hervorbringen können. Das können

die Pitris, die Wesenheiten, die sich auf dem Monde ausgebildet hatten, und nun herübergekommen waren, sie sind der Anstoss zur Erdenentwicklung ^{geworden}. Wenn der Mensch durch alles hindurchgegangen ist, dann ist er imstande, ein Pitri zu werden.

Die nächst höhere Stufe, die man nur noch nennen kann, sind die eigentlichen Götter. So haben wir also sieben Stufen von Wesenheiten :

1. Die Götter
2. Die Pitris
3. Die Nirmanakayas
4. Die Bodhisattvas
5. Die reinen Menschen
6. Die Menschen
7. Die Elementarwesen

Hier können wir noch die Frage anschliessen, was ist das für ein Organ, das den Menschen karmarupisch gemacht hat ? Das ist das Herz, mit den Adern und dem Blut, das durch den Körper pulsiert. Das Herz hat einen physischen Teil, einen Ätherischen Teil (Aristoteles spricht von diesem, da man früher nur den Äthermenschen für wichtig hielt) und einen astralen Teil. Das Ätherische Herz steht in Verbindung mit der zweiblättrigen Lotusblüte. Andere physische Organe haben nicht alle auch astrale Teile, so ist z.B. die Galle nur physisch und Ätherisch, das Astrale fehlt.